

Stadt - Zeitung

Schulgelderhöhung.

400 M. für die Mittelschulen.

Es ist ein tragliches Bedürfnis, daß die neue Zeit, die die Unentgeltlichkeit des Unterrichts sowieso als eine Programmforderung hat, gerade in der Verteuerung der Bildungsmittel immer weiter fortgeschritten. Die Wirklichkeit ist eben härter als alle schönen Theorien. Staat und Gemeinden leiden daran, daß die wenigstens einen Teil der Kosten, die die höheren und Mittelschulen verursachen, durch immer höhere Schulgebühren wieder hereinbringen müssen.

Für die Mittelschulen betrug in Halle zu Anfang des Krieges das Schulgeld 48 Mark, dabei gab es Ermäßigungen für das zweite, dritte und vierte Kind derselben Familie. Gegenwärtig, wo solche Ermäßigungen nicht mehr statthaft sind, werden 250 Mark Schulgeld erhoben und im neuen Schuljahr will man nun auf 400 M. für die Einheitsmäßigkeit und 600 M. für die Auswärtigen hinaufgehen. Der Magistrat hatte für die Auswärtigen nur 500 M. beantragt, aber der hiesige Haushaltsausschuß ging in seiner Sitzung gestern darüber hinaus und beschloß 600 M. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß auch für die höheren Schulen, für die der Staat die Norm gibt, eine Schulgebühre in Aussicht steht. Es verlangt, sie werde sich zwischen 800 und 1000 M. bewegen.

Der städtische Haushaltsausschuß

Schließlich ist in seiner gestrigen Sitzung zunächst ausführlich mit der neuen Vorlage über die Luftkassettefrage beschäftigt worden. Es wurde dabei scharfster Protest erhoben gegen die Art, wie die Staatsregierung mit der Selbstverwaltung umspringt. Der Ausschuss war sich darüber klar, daß die Luftkassettefrage, die nach der Schablone die Sache der Luftkassettener abhandeln haben, in der Behandlung der Angelegenheit ist ein Aufschub zu machen, das ihnen in diesem Umfang nicht zusteht. Gerade in der heutigen Zeit müßte es der Regierung eine Selbstverständlichkeit sein, die Selbstverwaltung der Gemeinden penibel zu adien. Statt dessen erlobe man gerade das Gegenteil. Was die Luftkassettener angeht, so ist die schärfste Ordnung nach den Grundrissen der Luft und unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse bei Verwendung vielfacher praktischer Erfahrungen aufgebracht. Es sei auf die Sachverständigen, die bei irgend einer Regierungssitzung, den der Oberpräsident oder der Minister mit der Sache betraute, einfach schematisch hantieren solle und Änderungen vornehme, die für schärfste Beweiskräfte gar nicht zutreffen. Am Montag will man das im Stadterweiterungsausschuß mit Nachdruck betonen.

Im übrigen wurden die Fälle, wie sie der Magistrat notwendig machen den von den Aufsichtsbehörden gegebenen Richtlinien festgelegt hat, ununterbrochen angenommen. Nur insofern ging man darüber hinaus, als man entsprechend den erhöhten Eintrittspreisen auf die Ordnung, die mit 20 Mark Eintrittspreis abwärts, nach Stufen für Eintrittspreise von 30-40 Mark, 40-50 Mark und mehr als 50 Mark einrichtete. Den Vorteil von den abgeänderten Steuerbefreiungen - so wurde herangezogen - in erster Linie die Kinos und Varietés, bei denen sich der Tarif zum Teil bis auf die Hälfte vermindert hat.

Für die Stadtbezirksgemeinden wurden 4700 Mark nachbestimmt für einen Oberbürgermeister ein Ruhegehalt von 18.144 Mark, für einen Oberverwaltungsbeamten von 15.870 Mark festgelegt. Zum Straßenausschuß für 1920 bemittelte man einen Mehrzulufuß von 180.850 Mark. Beim Kammereinsatz für 1919 ergibt sich, daß der Lieberdub 470.000 Mark geringer ist.

Die Eingabe des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen, ihnen die gestifteten Armegehälter auf die ihnen mit Rückwirkung vom 1. Oktober gewährten höheren neuen Unterhaltungsätze nicht anzurechnen, übergab man

dem Magistrat zur Berücksichtigung, mit der Maßgabe, die Fälle im Einzelnen zu prüfen. Schließlich bewilligte man noch 105.000 Mark zum Ankauf von Tischen und Stühlen für die kaufmännische Berufsschule. Dabei wurde mitgeteilt, daß wahrscheinlich die Beschaffung für Wägen eingestellt werde.

Remerkenswert ist aus der Sitzung noch der wiederholte Hinweis unseres Ratsmännchens, daß der neue Etat dem Magistrat die schmerzlichen Sorgen mache, man wolle heute noch nicht, wie man die Mittelbestände decken solle, und es könne geschehen, daß der Magistrat einen ungeordneten Haushaltsplan vorlegen werde.

An unsere Leser!

Wie die kommerziellen und industriellen Interessen Halles und Mitteldeutschlands in der Saale-Zeitung ihren Ausdruck finden, so sollte auch jedes freudige und ernste Familienereignis durch die Saale-Zeitung Freunden und Bekannten übermitteln werden.

Die Reichstagsabgeordnete Dr. Gertrud Bäumer

wird am Mittwoch, 22. März, auf Wunsch der Frauen-Gruppe der Reichsbannerfeministischen Partei in Halle sprechen. Frau Dr. Gertrud Bäumer ist als geistige Mitarbeiterin Raumanns und als hervorragende Führerin auf dem Wege zur geistigen Hebung und Vertiefung politischen Wissens bekannt.

Der Gertrud Bäumer aus ihren Vorträgen kennt, der wird, ganz gleich welcher Parteierziehung er angehört, zugeben, daß sie als Frau mit ebem deutschen Herzen und begabt mit reibem geistigen Können in ihren Vorträgen die Zuhörer über das Grau des Tages hinwegjudelet und daß man ihre Vorträge geistig erfrischt verläßt. Man wird auch hier bei Wiederkommen begrüßen. Der Vortrag, der wahrscheinlich durch eine Raumann-Gedächtnisfeier und durch stimmungsvolle gesangliche Darbietungen umrahmt wird, findet abends 8 Uhr in den Räumen des Neumarkt-Sägenhauses statt. Nähere Befanngabe über Einzelheiten erfolgt noch.

Zusätzlich: Herrn Wertheimer's Mademas Fabrik hat es gestern veranlaßt, ein schönes Arbeitsstück in der Hallischen Spielartenfabrik zu feiern. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die treuen Dienste wurden dem Fabrikator von der Direktion die Ehrenurkunde der hiesigen Handelskammer und ein wertvolles Geschenk überreicht.

Zum Künftigen 1922 teilt uns die Zeitung mit, daß noch nicht alle Lombologamente abgeholt sind und macht darauf aufmerksam, daß die Gewinne bis zum 1. April d. J. täglich außer Sonntagen von 11 bis 1 Uhr im Stadtkassier (Bühnenring) gegen Rückgabe des erhaltenen Loses eingelöst werden. Nach dem 1. April verfallen die noch nicht abgehoblen Gewinne den Wohlthätigkeitsstellen der Genossenschaft Deutscher Büchsenangehörigen.

Der Diebstahl.

Eine Erklärung des Oberbürgermeisters.

Der Diebstahl am Grundstück Nr. 11, Marktstraße 36 gab gestern nachmittags im Haushaltsausschuß Herrn Oberbürgermeister Dr. Witte Veranlassung zu einer Erklärung an die Öffentlichkeit. Er führte dabei aus:

Das Haus Nr. 11, Marktstraße 36 ist eines der ältesten im Stadt. Es ist aus Bruchsteinen errichtet, die mit einem Bindemittel, mit Mörtel verbunden sind. Die Diebstahler haben einen Meter hoch über dem Mörtel im Laufe der Jahre aufgeschicht, ist Staub geworden, und nun ruhen die Steine aufeinander. Dadurch entstand ein Erdbergwerk aus in der Sängerschaft ein Kitz, er hat zum Einbruch geführt. Der Diebstahl ist in der oberen Etage im Umfang eines Zimmers abgelehrt. Die unmittelbare Ursache dazu soll die Gefährdung durch ein schnell vorübergehendes Geräuße gewesen sein. Die Hauptstelle hat sich bisher mit der Sache nicht befaßt. Der Hausbesitzer hat bei einer zufälligen Begegnung mit einem Vertrauten von dem Kitz erfahren und der Bankrott hat ihm dabei bedeutet, er werde gerichtlich, daß die Sache geprüft werde. Das machen Sie bitte nicht, hat darauf der Hausbesitzer entgegnet. Ich lasse selbst für die Festlegung des Risses. Diese Arbeit hat anschließend die Kellerherode verhindert. Die hat ferner überhaupt dazu beigetragen, daß sich das Fundament löste.

Wenn jetzt in der Stadt erzählt wird, es ist Teil der Presse es zu hinterlassen, es hätten sich in Halle die Haus-einstürze gehäuft, so ist darauf zu erwidern: Der Beschädigte ist nur ein Haus einjurz bekannt, und zwar eines Hauses auf dem Saalberg. Es handelt sich dabei um ein ganz bescheidenes Haus, dessen Räumung angeordnet war. Zeitlich hätten die Bewohner es auch geräumt bis auf die Wohnung des Besitzers, der seine Möbel dort noch stehen ließ. Beim Wohnungsamt waren dem Besitzer Wohnungen angeboten, aber er hatte noch nicht zugestimmt. Gerade, als er sich zum Auszug entschloß, erfolgte der Zusammenbruch. Auch hier trifft also die Hauptstelle kein Versehen. Die Hauptstelle hat sich über Kitz durchaus bemüht, und sie widmet der Sache um so mehr Aufmerksamkeit, als in Halle tatsächlich eine Anzahl gemieteter Häuser vorhanden sind. Ihre Räumung wird gefördert werden. Das bemerkt natürlich unsere Genossen hinsichtlich der Wohnungsnot, aber es hilft nichts, wir müssen durchgreifen.

Die Räume in dem Haus Nr. 11, Marktstraße 36 sind an sich gut, dennoch ist das Haus, wie ich angeführt habe, gefährdet. Besten Endes machen aus derartige Verhältnisse von neuem aus Eingridung unsere große Wohnungsnot. Wir haben in Halle mehr alte, gebrechliche Häuser als wünschenswert ist. Eine Vorgänge sind eine Wohnung für alle, die bauen können, sich nicht zurückhalten, sondern Aufwendungen zu machen, vor allem eine Wohnung an die Industrie. Die Industrie hat ja einige Mittel bereitgestellt, aber die Sache geht nicht so schnell vor sich, wie man sie in voller Erkenntnis der Größe der Not und der Wichtigkeit der Angelegenheit betreiben müßte. Die Stadt hat sich aufs Aeuerste angestrengt. Reich und Staat haben nicht das Erforderliche getan und vollends ist die Industrie im Rückstände geblieben.

Hoffentlich wird der Wohnungsbau auch von ihr jetzt großzügiger angefaßt.

Von interessierter Seite geht uns noch folgende Darstellung: Der untere Teil der nach der Schläge zu gelegenen Diebstahler ist schon seit vielen Jahren nach außen gebracht, ohne daß irgendwelche Bedenken gegen die Haltbarkeit erhoben zu werden brauchten, da schließlich Sentenzen

Die lachende Maske.

Roman von Paul Esler Höder.

(14. Fortsetzung). (Nachdruck verboten). „Das nennt man nun Familienglück“, sagte er endlich, erlosch lachend. „Irgendwo im eigenen Vaterlande wird ein ungeschickter Staatsbürger mißhandelt, und der läßt dann mit dem Ehrennamen Daniel durch die Welt. — Du ahnst kaum, Liebste, wie gleichgültig ich dieser Schöpfung der Bemerkungsfähigkeit durch das Haus Veronbrodt, gar nicht achtete.“

„Woll du ein ganz verlockendes Gemüt befehlen, du Werwolf. Galt du so ein nettes Leines Wab schon mal ein Oberarzt.“ „Rein, aber wenn ich mir vorstelle, daß es der Diebstahl-arzt ähnlich sieht, dann bin ich einfach hingerissen.“

Thomas hatte leiserem dem Schwaiger den Brief sehr über genommen, worin der vollen Entzügen Einbruch gegen die Zahlung der neunzehnten Mark erlosch. Um der Veranordnung ein für allemal ein Ende zu machen, hatte Sella den Oberfabrikant daraufhin erlosch, mit ihr abzurufen. Da verordnete die Bapere den Schwaiger zu gleichen Teilen gehöret, sollte die entgeltliche Regelung zum 1. Januar stattfinden.

Es amnen viele Tage ins Land, an denen die Hannoverer in ihren Gefährden kein ein Mal erwähnt wird u. Veronbrodt brachte ihn zuweilen aber selbst in wenn angenehme Erinnerung. Wenn er im Avino in irgendeiner Tagessetzung einmal den Namen seines Schwagers erlosch, ließ ihm nicht er den betreffenden Artikel aus, und Anna mußte ihm den Rünftlerchen schickten.

Wannmal war auch ein Satz blau angefallen. Zum Beispiel der Wollus: „... dagegen schienen die vier Lieber von Thomas Brandt der Sängerin nicht recht zu liegen.“ „Selbst“, sagte er zu seiner Frau, „die in Hannover haben das Talent, bloß immer die unangenehmen Nachrichten aufzubereiten.“

Nachdem nunmehr die medizinischen Gutachten aus von mehreren deutschen Autoritäten eingeholt worden sind, die über-einstimmend ersehen, daß der Schwerefall auf den Schlag zurückzuführen ist, den S. im Krollstein Etablissement vor dem jährigen Kammelerier erhalten hat, und nachdem festgestellt wurde, daß eine Wiederaufnahme der sämtlichen Tätigkeiten für den Kammerhänger S. ein für allemal ausgeschlossen ist, wird demnach die unfreiwillige Schadenersatzfrage das dortige zuständige Landgericht befähigen, die werden unsere Leser über den Fortgang der Angelegenheit unterrichten.“

Dieses Blatt mußte Sella ihrem Marme zeigen. Er war zuerst ganz verlor. Dann schüttelte er aber den Kopf und sagte: „Irgendwie Anhänger der Hopfingerer hat die Zeitungsmesse übernommen. Die Sache ist doch entgeltlich beigelegt.“ Und nun sagte er sich hin und wieder dem Oberfabrikant einen kurzen, ironischen Dankbrief für die Zufindung der Artikel.

Damit schien die Verbindung abgefallen. Veronbrodt antwortete nicht, er schien verlosch. Auch Anna ließ nichts von dem Geburtstag zu gratulieren.

Thomas hatte das Müßiggang für diesen Freitag reizend geschmückt. Durch Frau Kluge war er in Verbindung mit dem Drangereierwaller getreten. Der hatte ihm ein paar Balken und andre Warmhausplanen leben müssen. Die letzten Herbststunden schmückten die Balken. Der ganze Raum war unterfalleit.

Auf dem aufgeschlagenen Hügel fand eine neue Komposition von Thomas Brandt: ein Diebstahl. Es war eine rührende, innige Weile, schickte in der Harmonisierung, frei von aller Künstlichkeit. Sella konnte es vom Blatt lesen.

Mit Tränen der Freude dankte sie ihm für die Widmung. Und Ernst an Ernst, stand an Brandt mit ihm sagte sie leiser: „Ich werde dir dafür etwas andes, Thomas. Das soll aber erst im kommenden Sommer dein Stimmchen erheben.“ Verwirrt, zuerst fast erloschen sah er ihr ins Auge. Und dann rief er jubelnd: — „Wabell — ist es möglich!“

„Im War“, sagte sie. Und das Blut stieg ihr in die Wangen. „Es war ein Morgen voller Bestimmung. Wie eine Andacht war.“

Worten gratulierte er der Schwägerin und schickte als Angebinde die Wächterin vom Herrn: a Herlei darbe Delikatessen, in deren Bildung eine Wächterin Weiterbildung leitete.

Für Thomas bildete in diesen Tagen der Fall Hopfinger: aber doch eine schwere, machende Sorge.

Um endlich klar zu sehen, ging er zu Hopfinger's Lustort.

„Sie befinden sich in einem lächerlichen Irrtum, Herr Brandt“, sagte er zu ihm, „mnen Sie annehmen, Ihre Verlobung mit der einmaligen Zahlung von neunzehn Mark abgelöst. Ueber die Höhe des Schadenersatzes wird jetzt erst eine Entzügen stattfinden müssen.“

„Ich bin doch nicht in der Lage, Herrn Hopfinger aus meiner Tasche sein letztes Lebens zu erhalten. Seine Karriere als Sänging hatte sowohl ihr Ende erreicht. Ueber seinen „Cole Kien“ schrieb der „Reisende“ im letzten Winter wörtlich: „Es war ein Skandal!“ Und da will man die Welt glauben machen, ich hätte seiner Laufbahn ein Ende gemacht.“

„Das sind Unvorstellbarkeiten, auf die ich als Hopfinger's Rechtsvertreter nicht eingehen kann. Die Verlosch, auf die mein Mandant von jetzt ab annehmen ist, beträgt höchstens den sechsten Teil seiner bisherigen Jahresinnahme.“

„Und das Defizit soll ich decken?“ Thomas Brandt lachte ihn aus. „Das ist ja absurd.“

„Wie weit Sie in Anspruch zu nehmen sind, das muß eben das Gericht feststellen.“

„Gut, dann wird's darauf ankommen.“

Russ Zeit und Leben

Tägliche Unterhaltungs-
Beilage zur Saalk-Zeitung
17. März 1922.

Glühende Kälte.

Von
Dora Landau.

(Nachdruck verboten.)

Sie gingen schnell nebeneinander durch die Straßen, die von Frost algerichtet. Die Luft stach sie wie mit heißen Schwerden in das Gesicht, und es war so kalt, daß es Wärme machte, zu sprechen, und die Worte im Munde erfröhen. Das Mädchen hielt Schritt mit dem Mann, und nur die Füße, die in demselben leuchtigen, jungen Lack nebeneinander herliefen, schienen auf dem Pflaster miteinander zu reden und sich zu ermuntern. Endlich sagte er, ohne sie anzusehen:

„Sie tragen, daß Sie Ihre Gefährte für mich erst prüfen müssen. Aber mit diesem Voratz gerieten Sie es schon. Es ist eine Abgabe.“

„Nein“, rief das Mädchen heftig. Sie warnte den Kopf, um ihn voll anzusehen, und ihre Augen in dem von Rote glühenden Gesicht glänzten so klar, als funkelten in ihnen taubende Reizfallspitzer.

„Ich habe Sie gebeten, Geduld mit mir zu haben. Warten Sie bis zum Frühjahrs.“

„Was hat sich bis dahin verändert? Sie kennen mich jetzt schon so gut, daß ich erfahre.“

Mit seinen Worten trübte er Dampf aus dem Munde; der Rauch ihres Sprechtens trieb vor ihnen her. Sie beschleunigte ihren Gang, ihr Kopf kleine Schritte voraussendend.

„Ich kenne Sie zwei Monate, meistens in geteilten Zimmern, in denen Sie selbst mit Ihren Gedanken glühen wie ein feuriger Fien. Sie sind ein Gelehrter? Wir wollen den Winter überdauern lassen. Im Sommer wird alles leichter sein.“

Sie blieb vor einem Kino stehen, um dort vor den Bildern das Gespräch zu erwidern, das er gefaltet hatte, und wie auf der Nacht trat sie in den Saal ein. Als sie sich in dem verfinsterten Raum niederließen, flammte plötzlich in dem Gesicht des Mädchens unter dem Schuß der Dunkelheit ein triumphierendes und freudiges Lächeln auf. Er schien es zu erretten und beugte sich zu ihr hinüber; aber schon lag sie nur gepolstert auf die schimmernde Fläche. Die trauende Wellen ließen die Bilder darüber hin. Es war wunderbar, mit ruhenden Gedanken nur einmal zu schauen. Mit dem Automobill glitten sie in einer unwarmsicheren Gleichgewicht vorwärts, fremde Häuser öffneten sich, Gemäuer, auch sie nur Spiegelungen einer herrlich schattenhaften Welt, Menschen gingen umher mit bedeutungsvollen Bewegungen, alles war sinnlich, geheimnisvoll und sinnlos.

Doch da tauchte ein Bild auf, das sie anders ergrieff. Eine belaubte Ailie, an den Büumen zitterten leise die Blätter, man schien fast den warmen Wind zu fühlen, der sie bewegte. Daunter auf einer Höhe tummelte sich die helle Sonne. Und in den beiden jungen Menschen, die langsam die Ailie hinaufkamen, war die sorglose Freude der erlösten Jahreszeit. Sie gingen still nebeneinander ohne nachlässige Bewegung. Aber man sah, daß sie sich liebten. Es war ebenso notwendig und wahrhaftig wie die Bewegung des Raubes.

Der Mann, der in glücklicher Stauung auf das Bild sah, sagte plötzlich zu seiner jungen Freundin:

„Es ist ja Sommer.“

„Sommer — wirklich — wie schön!“

Sie hob den Kopf, als räche sie den Duft einer Biene. Seine Hand tastete nach der Hand des Mädchens, die sie ihm überließ, streichelte sie, und nun verbergte sie ihr stämmiges Lächeln nicht mehr in Dunkel. Als sie den Saal verließen, flachte ihnen die Kälte wie eine eisige Wand entgegen. Aber sie liefen so leicht hindurch, als lästete sie über ein hellgelbes Felt, das von Vögeln liefte.

Der Pelzmantel.

Bildchen aus der Gegenwart von
Dra Boy-Ed.

(Nachdruck verboten.)

„Du nimmst ja wieder keinen Zuder“, sagte der Generalmajor a. D. zu seiner Frau.

„Doch“, verächtliche sie, „ich nehme immer Zuder“, und mit sehr spitzen Fingern nahm sie sichtbarlich ein Stück Zuder aus der Schale. Und fragte zugleich leibhaftig abtendend ihren Mann nach anderen Dingen.

„Jamoil“, begann er antwortend, „die Wasserverhältnisse damals an der Dse.“ — und während er Ort-Gräbels wiederholte, sah er doch, daß sie das Stück Zuder wie in der Zerknirschung auf ihre Unterlage legte. Er hatte es längst kontrolliert: Die Zuderstücke wurde nie leer. Und seiner armen Frau in ihrer Blüthezeit und Unerkennung war doch Zuder eine notwendige Erwärmung...

Dah sie nicht aufhorchte, bewies gleich ihre Bemerkung, heute sei der Erste. Und einem tiefen Seufzer stellte sie es frei. Gottlob, der Mieter bezahlte pünktlich und gut für die zwei möblierten Zimmer. So konnte das Geld auch pünktlich weiter geleitet werden.

„Nach zwei Jahre“, sagte sie zuversichtlich, „dann hat Ernst seinen Doktor; er meint, daß er dann sofort eine Anstellung in einer gemächlichen Fabrik bekommt. Und Samus... nach der Hochzeit eine wohl noch praktisch lernen... aber vielleicht in drei Jahren... auf einer Schiffswerft... Das ist alles bald erreicht... da sie ja nicht in unser Regiment können.“

„Unser Regiment“ — das war zuvor die Zukunft der beiden Söhne gewesen, die in Lidischebe Sektoren und Sektoren waren, als alles zusammenbrach. „Unser Regiment“, das der Oberst kommandierte, war dem sein Vater, der berühmte General von 1870 hervorgegangen, in dem sein Großvater Hauptmann gewesen... „Unser Regiment“ hatte aufgehört zu sein.

„Nach zwei bis vier Jahre“, dachte er. — „Unter tausend Entwürfen für uns und sie — aber Mutter mich besser ermahnen werden.“ — „Ist nicht die nicht durch... Mein Pelzmantel... ich meine im Herbst... wenn man das nur machen könnte, ohne daß sie es merkt... Das ist alles bald erreicht... da sie ja nicht in unser Regiment können.“

„Eins ist mir rätselhaft“, dachte sie laut, „daß das Wohnungsamt uns diesen jungen Menschen zuweist...“

„Ja, wer weiß, wie so wurde. War er nicht hier mit einer künftigen Schwiegermutter? Es hieß für ein junges Ehepaar...“

„Die Frau sah nicht gut aus. Vielleicht ging die Belobung zurück.“

„Sieht er denn gut aus?“ Der General dachte oft nach: Wo war ich den schon mal gewesen? Aber schließlich: Es gibt so viel zu tun, so viel zu denken für jeden Menschen. Man braucht nur jemanden alle Tage auf dem rechten Berufsweg zu begegnen, so berührt er einem das Gedächtnis und man meint, er gelebe in den Kreis der persönlich Bekannten. Nein, er sah nicht gut aus; es war viel Dergewogenes und Schamloses in seinem Ausdruck. Und so unwarmsichlich jung noch — vielleicht zwanzig Jahre. Und Anzüge! Wenn man die von Ernst und Hanno dagegen stellte — dieser Vergleich war doch schmerzhaft für das Mutterherz. Und offenbar hatte dieser Gladenow viel Geld. Woher? Nun, das war keine Sache. Man konnte nicht ohne ihn klagen. Man begegnete sich selten einmal im heimlichen Flur. Die Stunden machte vormittags seine beiden Stuben lauter, wodurch freilich ihre nur für zwei Stunden zu ermügende Arbeitskraft der Hausfrau fast ganz entzogen wurde. Aber sie wiederholte es immer neu für ihren Mann, daß ihr die körperliche Bewegung sehr gut bekomme, und machte alle, auch die größten Reinigungsarbeiten selbst, in diesen Zimmern, die voll von ihrem Gemüht teuren Gegenständen waren — Erinnerungen an die Vorbahren und eigenen Glühdächte. Das erste Frühlingslichte sie Herrn Gladenow, und die Schützen trug es ihm hinein. Die Schützen war gedrückt — das gedrückte zu ihrem Weiter als Wagners, wie der General zum Sanatorium. Aber ein Frau Generalis freundlich fester Umsichtigkeit gegen alle Unbilligkeiten erdarten allmählich die Berichte über den Luxus des Herrn Gladenow. In ganz vereinzelt Fällen kam es vor, daß er nachmittags um einen Kaffee für sich und einen Freund bat, oder am späten Abend noch um ein paar Weingläser. Dann ging die Generalin mit ihrem stillen Gesicht, das einen gar nicht zu entzählenden Ausdruck von Ausdruckslosigkeit haben konnte, hinein und brachte das Gemüht. Der Mieter und sein Besuch waren dann meist so in ihre, mit Zahlen bedeckten Papiere vertieft, daß er kaum aufschah und nicht weiter dankte. Er war ja hier der Zahlende...“

Nun stand der General und besah seinen Pelzmantel hin und her. Seine Frau, die er seit dem Spätherbst, fragte ihn, ob er etwa zweifle, daß es der Seine sei. Herr Gladenow hing oft seinen Pelz, der dem Generalis wie ein Zwillingbrüder gleich, auch an die Reize der Garderobekisten. Im hellen Tageslicht wäre es freilich nicht verborgen geblieben, daß der Pelz des Meisters ganz neu, der des Generalis hingegen von den Händen der Zeit ein wenig getrieckelt worden war.

Nein. In seinen eigenen Sachen hat man das Gefühlsverhältnis, das auch im Halbdunen der Talisman vermittelt. Aber es schien doch, daß vielleicht Wollen... Jedenfalls wollte er mal nachsehen lassen... Dieser Zwillingpelz war der Stolz der Familie, ein Prachtstück und Zeichen eines bestimmten Wohlstandes vor dem Herrn, eigentlich äußerlich ihres finanziellen Rahmens. Die Stützlichkeit ihres Mannes darin zu sehen, erfüllte das Herz der Frau immer mit Genugtuung. Es war ihr letztes Heines bihnen Stille, daß ihr Mann darin so garricht heruntergelommen und von Sorgen gedrückt aussah... Und wirklich, es waren Wollen im Pelz! Ihr Mann berichtigte es Mittags. Bierzehn Tage mußte er beim Kürschner bleiben. „Wenn er dann wiederkommt“, dachte er, „und sie merkt es, dann ist es eben gefahren.“ Die zwei dunkelbraunen Fäden, die er noch vom Felzbund her behielt, würden ein fast ebenso warmes Futter geben. Der künftige Übertragen ließ daran. Was Berechnung der Arbeit erzielte er noch für die guten Stücke des Goldfutters, das der Kürschner überfahrenden war für allem abgetragen erklärt hatte, wenn tausendbreitend Markt. Wie viel Zuder, tondefinierte Milch, Eier und anderes konnte er dafür seiner Frau mitbringen...“

Die nierigen Tage gingen hin. Da hing wie ein sacht Gereingehönder der Pelz wieder im Flur. Aber es war ein Tag der Ueberbahrung. Die Schützen war krank; Herr Gladenow abnte nicht, daß seine Defen heute vom Herrn Generalmajor geheilt, daß die Zimmer von dessen Gemahlin gefegt waren, während er seinen unbekanntem Geschäften nachging. Die Hausfrau hatte keine Zeit, den Pelz zu besehen. Als sie am Mittag die Suppe hereintrug, fand es sich, daß auf ihrem Zeller ein Bäckchen Ratoo und eine Dose tondefinierte Milch lag.

„Wann!“ sagte sie entsetzt. Sie sahen sich an. Sie spürten ihr Herabfallen. Wenn die Lage so ist, daß ein Gefährt mehr Schreck auslöst als Freude... Wie hat das... Er rang das mannbelt nieder.

„Ich habe einen kleinen Handel gemacht“, scherzte er nunmehr. Sie sah sich rund um im Zimmer. Was fehlte denn? Scheinbar nichts, sie tunkte ihn dankbar. „Mit einem kleinen unbilligenden Vorbehalt“, stellte er munter fest. Und sie machten ein spachbares Meien von der Sache; sie tat gespannt, er geheimnisvoll, während sie sich bemühten, daß ihnen die Bitterkeit nicht die Lippen verzerre.

Gegen Abend gefah es, daß die Hausfrau, die mit ihren Einkäufen von Gemüse, Brot und Kartoffeln schwer die Treppen hinaufstieg, von Herrn Gladenow überholt wurde, der einen Burtschen im Gefolge hatte. Dieser trug einen Korb mit Flaschen, zwischen deren Köpfen allerlei weiße Pakete verpackt waren. Gladenow folgte den Hut, aber es fiel ihm nicht ein, her alten Dame etwas abzunehmen. Als sie ihren Flur betrat, hing schon der junge Mann seinen Pelz an den Balken neben dem ihres Gatten; der Burtsche schickte umzwischen ein paar Geldstücke. Sie hastete in ihre dunkle Küche hinein... Das Abendessen wollte vorbereitet sein: beiseitende Speisen, zerlich hergerichtet, das aufgetragen auf die kleine Tafel, die vornehm wirkte. Nur nicht nachlässig werden — nur nie die gewöhnlichen Formen jetzt überflüssig finden. In sorgsam gehöchter und gepflegter Kleidung sahen sie einander gegenüber: zwei Erlesene von besserer Kleidung...“

Es war heute mondarm im Korridor laut. Herr Gladenow hatte sich eine direkte Leitung von der Etagentüre in sein Zimmer legen lassen. Das war eine Wagnahme, die zwei höchst verschiedene Seiten hatte. Sein Verbehr konnte nicht benutzt werden; aber man hatte ihm auch keine Förderdienste zu leisten.

Ganz entschienen: Der Herr Mieter hatte heute Abend Gäste und zwar solche, für die Frohsinn unter allen Um-

fänden ein lärmender Begriff ist. Das Ehepaar nicht läßt, das zuweilen aufreizende Gelächter nicht zu hören; und als ein derber Bums gegen die Verbindungstür knallte, zuden nur die Ader der Frau. Blühlich wurde ihre auf den Flur Gladenow zeigte sich in der Spalte. Man sah nur einen schmalen Kängschchnitt seiner Person. Biete fünf Zehlglieder rief er herein. Und dieser Augenblick, die Erscheinung in der Spalte wirkte auf das Gedächtnis des Generals offenbarend. Gerade so hatte er diese verbrauchte Jünglingsstufage oft im Erdgeschoß des Hotels Stone gesehen, wenn sie, die des Stiffungen war, herausah, ob nach einer Mittweile, ehe die Türe ganz zugehoben wurde... Umständlich dachte er fast amüsiert und stand auf.

„Ich werde die Gläser hineinbringen.“

„Unter keinen Umständen“, sagte seine Frau mit jolder Heftigkeit, daß er hätte, weiche Ideenverbindung ihr durch Kopf und Herz gaben...“

Im sehr ruhig ging es bei Herrn Gladenow zu. Sie waren ihrer drei laufig einander und zwei Kindern. Die Herren im Strohanzug, die London Wabeln in ein bismam Giffion und Metallspigen. Auf dem Tisch lagen allersahm Delikatessen, die man vom Papier herunter sah — Geleise und Durra schwirte durch das Zimmer. Ein großes Gesicht, das Gladenow gemacht, wurde gefahrt; dies war nur ein Borinisch, damit man in Stimmung laien auf dem Ball antam, der nachher besucht werden sollte. Wie die Arme kleine Piffri trug — ja, wenn man so wenig anhat... „Solte ihr doch meinen Pelz rein“ rief Gladenow. Und einer stürzte in den Flur und nahm den nächsten Pelz an sich, verführt durch den Übertragen, ihn für folgen zu halten...“

Und in diesem Augenblick trat sie die Türe auf. Die dunkle Gestalt der Frau trat über die Schwelle. Sie trug das Brett mit den Spigalgären; sie trug es ganz schlicht, ohne Felle der Sobelt. Und dennoch wirkte sie, wie etwa die strenge Erscheinung eines Schulgeleitigen auf eine Schar unabhingiger Kinder — ein pinvolles Schweigen breitete sich über den Flur aus.

„Donnerwetter“, rief er. „Das ist ja der Pelz von dem alten Kommissfibel — hat aber doch noch vom paar Tagen aus Zobelfutter gehabt — Kinder, wie das runter schibder!“ Und Piffri tat prezios. Einen solchen geätzlichen harten Piffri konnte sie auf dem Rücken und den Schultern nicht aushalten, der stellte nicht, der Scheuerte... Ein brüllendes Gelächter folgte dem Witz, den Gladenow an diese Erklärung schloß... Und in diesem Augenblick trat sie die Türe auf. Die dunkle Gestalt der Frau trat über die Schwelle. Sie trug das Brett mit den Spigalgären; sie trug es ganz schlicht, ohne Felle der Sobelt. Und dennoch wirkte sie, wie etwa die strenge Erscheinung eines Schulgeleitigen auf eine Schar unabhingiger Kinder — ein pinvolles Schweigen breitete sich über den Flur aus.

Sie aber, die schon in den paar Sekunden des Bögerns hinter der Türe das Gelächter über den Pelz gehört hatte, sah über das Zimmer, den Tisch, die jungen Menschen hin mit einem Blick äußerster Fremdheit. Und als ihr Auge den Übertragen und den dunkelbraunen Piffri sah, schien es wahrhaftig, als verläste sich ihr stolz verloschenes Gesicht und werde leib.

„Ich bitte den Mantel meines Mannes nicht zu benützen“, sagte sie einfach.

Der Gefrige entriß ihn Piffri und stürzte schon damit hinaus, um ihn wieder an den Hals im Flur zu hängen.

Die Frau aber eilte sich ganz und garricht. Unter dem bekommenen Schweigen der Piffri stellte sie die Gläser zwischen die weißen Papiere mit den Delikatessen und ging gelassen wieder hinaus.

Draußen aber bellte sie sich im Gang — sie eilte in das Schimmer, wo der General, unwirlich in die plöbliche schwere Stille neben hineinorken, war und stand.

Sie fiel ihren Mann an den Hals.

„Denn Pelzmantel“, rief sie. Und von einem inneren Stolz zu wundervollen Söhnen emporgetragen trugte sie leife huzuz:

„Wie sind wir reich...“

Neubeflügelte Worte.

Von
Richard von Schmal.

(Nachdruck verboten.)

Es ist nicht alles Gold, was da leuchtet und leuchtet. Was Sänschen nicht gelernt hat, davon geht ihm der Mund über.

Was ich nicht weiß, traut mir nicht das Wasser. Wo Bartel den Wolf holt, muß das ihn selber fragen. Was ich nicht, studiert nicht gern.

Dem Wuttschen sind alle Raben grau. Was du nicht willst, daß dir geschehe, das tu bald. Alle Beiliede sind noch nicht aller Tage Abend.

Der einmal lag, dem sollst du nicht den Maul verbinden. Der niemals einen Kauf gebat, sieht den springenden Punkt nicht.

Der Weg alles Fleisches ist mit Brettern vernagelt. Alle Wege führen der Nase nach.

Auf den Zinnen der Partei wächst das Gras der öffentlichen Meinung.

Alles ist schon dagewesen. Sagt der alte zum neuen Felsen.

Wit dem Hute in der Hand laßt du glühende Kohlen auf dein Haupt sammeln gehen, wenn du nichts Besseres vor hast.

Wenn ein Engel durch's Zimmer fliegt, sollst du nicht mit der Türe ins Haus fallen.

Auf Granit bausen, auf Sand bauen, die Witz der frommen Denungsart gerinnen lassen, sich ins eigene Fleisches schneiden, sind keine Geisende, die die Freundlichkeit erhalten. Du magst aber einem Fatz den Boden einschlagen, als dir jemand die Krone aufsetzt.

Wenn dir die Trauben zu sauer sind und der Brotkorb zu hoch hängt, so laß die gebratene Tauben ins Maul fliegen. Raum ist in der kleinen Kälte für Dinge, die sich hart kloren

Jugendbewegung und Elternforzen.

Von
Elisabeth Thielemann.

(Nachdruck verboten.)

Sobald die ersten warmen Frühlingssonne herankommen, pflegt auch unsere Jugend, nach schon lange vorher unternommenen Zustufen dazu, ihre nähere oder weitere Wanderungen und Fahrten ins Land hinaus zu unternehmen. Mit Ungehörig haben jene von ihnen, die nicht auch während des Winters gemeinschaftliche Wanderungen unternahmen, diese Tage herbeigeholt, die ihnen nun endlich wieder nach der langen, erzwungenen Winterhaft und Kalt zur erwünschten Bewegung im Freien verhelfen. Je größer bei ihnen jedoch die Freude, um so tiefer der stille Verzeß und Bedruff über ihre „Fahrten ins Land“ hinein, bei vielen ihrer Eltern — und bei der ländlichen Bevölkerung. Sind doch, um vielen zu verstehen, zu viele von ihnen nicht das, was man unter planmäßigen Wanderern oder Wanderern versteht. Und darunter leiden (sogar) diese wie jene. Die Eltern weil sie es nicht zu hindern vermögen, daß ihre altzulebendigen, aber begierigen, herannahenden Söhne und Töchter im Gefühl ihrer zunehmenden Stärke, sowohl in Kleidung wie in Besonderen berechtigten Mächtig nach Aufbruch geben; die anderen: die ländliche Bevölkerung, weil sie nun wieder den ganzen Sommer hindurch den meist so heiß ersehnten und schwer verdienten sonnigen Frühling ihren dürftigen Einkünften durch die Gelder, die ihnen schon seit langem jeder unfruchtbarere, größere Jugendbund unangenehm alle jene Mitglieder aus, die den aufgestellten Schritten zu wider auf die angelegte Weise aufzufassen streben, aber sie können es nicht hindern, daß sich die Ausgeschlossenen mit Gleichgesinnten zu sogenannten „Wilden“ Herden zusammenschließen, um nun ihrerseits in masteckendstündlich wütendem Aufzug, unter Säumen, Geschrei und vielfach schreienden zornigsten Wieder der sonnigen Stille der durchstreiften Dörfer zu zerstreuen und dort, wo sie erscheinen, Verlegenheit zu erzeugen. Gerade weil ihnen die auf diese Weise „Wildheit“, „ferne Freiheit“, „persönliche Ungebundenheit“, „freies Menschentum“ und was diesbezügliche, roch geprägte Schlagworte eines Teiles der Jugend von heute mehr, denn jemals (wollen) nach so viele sind, bedeuten sie eine schwere Schädigung jener erstreuten Weise im steten Wandel begriffenen organisierten Jugendbewegung, die im Zusammenfluß, auf regelmäßigen Wanderungen in die Natur sich selbst fähigen und kräftigen, und für den späteren Lebenskampf auch auf diese Weise vorbereiten will. Außer dem Ausfluß ungewohnter Elemente, die sie selbst aber gegenüber diesen „Wilden“ Gruppen machen. Da auch die Schule: in diesem Fall die Fortbildungsschule, ihnen gegenüber keine Machtmittel in den Händen hat. So bleiben eben doch nur die Eltern, die den einzelnen Mitglied derer das Trübsal und gänzlich Überflüssigkeit aller auffallenden Kleidung, das Ungehörige und sie selbst herabziehende eines lauten und unangehörigen Betragens und die Folgen der eigenen Rücksichtslosigkeit auf andere: also die Erziehung des Verantwortungsbegriffs gegenüber den Bemühern der durchstreiften Dörfer, einträglich, ernst und machend immer wieder vor Augen führen. Diese Sorge müßte den Eltern noch mehr am Herzen liegen, wie jene andere, oft ganz zu Unrecht zurecht: daß die wandernden erwachsenen Kinder ihnen nach und nach völlig entfremdet würden. Wohl kein Zusammenbund steht auf seinem Programm allmonatliche Wanderungen während des ganzen Sommers vor. Meist wechseln Ganztags- mit Halbtagsreisen, dann aber sind auch vielfach nur stundenweise Zusammenkünfte mit Gleichgesinnten vorgesehen, um eben die Familienbände nicht noch mehr, als es vielfach schon durch die entgegengesetzten Interessen der Eltern der Kinder der Fall ist, zu lockern. Schließlich haben es ja auch fürstliche und reichsadelnswolle Eltern in der Hand, sich jenen Kreis, den sie ihre heranwachsenden Kinder antreffen wollen, einmal näher anzusehen, keine Zeme und Ziele zure zu prüfen und den Führern in dieser Hinsicht „auf den Zahn zu fühlen“. Gar rarer Müßigkeit, gar manche Entgegnung und spätere unangenehme „Abberatung“ würde dadurch unmöglich gemacht. Die meisten Jugendbewegungen haben schon seit langem zu diesem Zwecke „Elternabende“, ja sogar „Elternfahrten“ eingerichtet, bei denen Eltern und Jugend vereint, reichlich Gelegenheit zu gemeinsamer Tätigkeit finden. Es hieße diese wertvolle Erziehungsarbeit in unserer Jugend unterbinden, wollten die Eltern im Hinblick auf die mancherlei Auswüchse derselben, ihre Kinder, die diesen Vereinigungen zutreiben, gewissermaßen am Aufbruch verhindern, ohne sich selbst von der Berechtigung ihres Vorliegens zu überzeugen.

Die Augen einer schönen Frau.

Technische Klauerer von
E. B. Kollag.

(Nachdruck verboten.)

Dieser aller Zonen und Zeiten haben schöne Augen und die von ihnen ausgehende mächtige Gewalt in allen Innarten belangen. Au, wenn schon! Es soll auch einen solchen Blick geben, von dem die Welt lauer wird, und sogar einen tödlich wirkenden Baskistenblick. Aber sogar jagen gerichtsnotorisch ist die Macht, die das Auge des Magnetiseurs oder Hypnotiseurs auf sein Medium ausübt. Auf diesem Wege kommen zahlreiche Willensübertragungen im guten und leiblich auch im schlimmsten Sinne zustande. Daß also vom Auge eine ganz eigenartige Gewalt ausgehen kann, wird wohl niemand bezweifeln. Eine interessante Wirkung des Blickes dieses seltsamen Einflusses des Auges hat ein Engländer Dr. Charles Ross gefunden; er beobachtet nämlich, daß das menschliche Auge schwingende elektrische Energie ausstrahlt, und hat sogar ein Instrument gebaut, mit dem er diese Energie zu messen imstande ist. Daß es sich nicht etwa um Hufisopusus handelt, geht daraus hervor, daß er das Instrument neulich einem in Oxford tagenden Ophthalmologenkongreß vorgeführt hat. Was schwingende elektrische Energie ist, weiß jeder, der sich einmal hat elektrifizieren lassen; man empfindet dabei die elektrischen Schwingungen stärker als einem lieb ist in den Nerven und

Muskeln. Während es sich aber hierbei um hindertätige Schwingungen handelt, sind die Schwingungen der Augen natürlich haarfein; sie wirken auch nicht auf die irdischen Muskeln und Nerven unserer Gliedmaßen, sondern auf die ungleich feiner gebildete Gehirnmasse. Man kann sich die Sache vielleicht so vorstellen, daß der Hypnotiseur, um bei diesem Beispiel zu bleiben, durch Gedankenarbeit Schwingungen in seinem Gehirn erzeugt, die sich durch die Nerven auf sein Auge übertragen und von diesem ausgestrahlt werden, ähnlich wie eine Antenne die Schwingungen des Funklenders in den Raum strahlt. Die Augen des Mediums würden dann als Empfangsantenne wirken und die aufzufangenden Schwingungen dem Gehirn des Mediums zuführen, wo sie in Gedanken und Handlungen umgewandelt werden. Sehr schön! Wie kann man sich aber jene Schwingungen im Gehirn des Hypnotiseurs erklären oder vorstellen? In dieser Beziehung sind wir allerdings auf recht unbestimmte Vermutungen angewiesen. Inzwischen gibt dabei die jetzt allgemein anerkannte Elektronentheorie, die den elektrischen Aufbau der Materie lehrt, vielleicht einen gewissen Anhalt. Danach ist das Atom nicht mehr die allerfeinste unteilbare Einheit, als die es Jahrhunderte lang galt, sondern es setzt sich aus einem seltenen positiven Atomkern und mehreren negativ elektrisch geladenen Teilchen, den sogenannten Elektronen, zusammen, deren Masse so unendlich gering ist, daß sie nur zwei Tausendstel des Wasserstoffatoms beträgt.

Diese unvorstellbar winzigen Teilchen sind von einer unglaublichen Beweglichkeit. Man benützt sie z. B. in der Kathodenröhre, die bei der drahtlosen Telegraphie als Sender dient, zur Umwandlung des elektrischen Gleichstroms in schwingende Energie. Wenn nun alle Materie aus derartig zusammengesetzten Atomen besteht und also aus Elektronen enthalten muß, so gilt dies natürlich auch von der Gehirnmasse des Menschen. Es werden also zweifellos die darin enthaltenen zahllosen Elektronen elektrische Schwingungen ausführen können, besonders da man einwandfrei festgestellt hat, daß alle Nerven- und Muskelteile winzige elektrische Ströme auslösen, deren Stärke schon wiederholt gemessen worden ist. Danach ist also anzunehmen, daß die Gedankenaktivität derartige elektrische Schwingungen ausführen können, besonders da hinsichtlich dieses Umstandes sich schon die Wirkung und welches dieses Umstandes ist. Die Übertragung dieser Schwingungen vom Gehirn auf das Auge ist dann nur noch ein kleiner Schritt. Diese Vermutung kann vielleicht manche seiner für oft starr gefaltene Gedankenübertragung, auch in die Ferne, aufklären.

Was aber das Auge einer schönen Frau betrifft, von dem diese Betrachtung ausging, so können wir heute aus dem Zeitalter der „Erungenheit“ heraus das, was Lenau, Bodenstedt und andere Dichter nur gefühlmäßig geschildert haben, förmlich erkennen. Wenn wir also eine Frau an so frohlich ihr Auge elektrische Schwingungen aus, die durch unser Auge auf unsere Gehirnmasse wirken und dort gleichzeitige Schwingungen hervorruft. Vielleicht ist die Wellenlänge der Schwingung, was ich aber nicht bestimme behaupten will, abhängig von der Farbe des „Gende-Auges“. Das schließt mir aber, daß die Schwingungen der Gehirnmasse meistens auf das Herz übertragen werden und dieses gleichfalls so lebhaften Schwingungen antwortet. Denn die geistigeren Persönlichkeit sind häufig von taktilerpolen Folgerungen begleitet und führen in besonders schweren Fällen zum — Slandesamt.

Die neue Modelinie an den Frühjahrskleidern.

Wenn auch der Mantel wie das Frühjahrskostüm in den ersten, noch kühlen Frühlingstagen noch vorherzuziehen, so wartet doch die Frauenwelt gewöhnlich mit Ungeduld darauf, auf „Teile“, wie es die Frühjahrsmodellen zu führen. Da wird sich uns dann im Strahlenlicht ein neuer Kleiderapparat zeigen, der schon jetzt dort, wo er vereinigt ausgefertigt, das Entzünden der Frauen erregt: das feillich gefasste Gemad. Zumeist erscheint es als breiter, faltenreicher, isolierender Überwurf über einem leichteren Unterwande, das zwischen den Rücken- und Vorderbahnen, auf den Hüften leicht gerisht, bis zu 30 Zentimeter sichtbar wird und vereint mit auch weitestgehendem Vornel aus gleichem Material zeigt. Sind nun am Übergang zum Rücken die sich findenden Falten nur einfach bei noch immer festerer Anlenkung durch einen der modernen Gürtel, selbst Schürze oder Vertikalen eingelegt, so verdamnen diese rechts und links unter den Vorderbahnen, weil dieses ihrer zu gleichen Zwecke nicht mehr bedarf, da es rechts und links, wenig unter der natürlichen Taillenzinie in einige Querfalten gestafft ist, die durch eine schöne Metall- oder Galvanisplatte, Vertikale oder eine der modernen Platanisplumen aus gleichem Stoff gehalten wird. Eleganter Gewänder dieser Art bedienen sich auch allüberall der Hüfte in der Welt, daß sie diese ebenfalls über der Rückenbahn als Gürtel verwenden lassen, auf „Teile“, wie es die Frühjahrsmodellen zu führen. Einem Schmuckstück fallen und über der Vorderbahn in mehr oder weniger langen Persönlichen bogentartig herabhängen lassen, die dann links seitlich eine stärkere Raffung auf dem Unterwande festhalten, am schließlich von hier aus in mehreren Enden herabzuwallen. Schürzen, Röcken oder große Ornamente aus diesen Persönlichen gebildet erhöhen noch die Eleganz dieses eigenartigen Schmuckes. E. M.

Bespannte jeidene Lampenohre selbst zu reinigen. Wenn gleich die Hausfrau in einer Abklopfung von Knoblauchwurzeln ein gutes Mittel besitzt, um ihre seidene Lampenohre vor der Verfaulung durch Fliegen zu schützen, indem sie daran befindliche Schmutz und Verlethung damit beseitigen oder überstreicht, so haben doch viele von ihnen noch nicht das Mittel angewendet und sehen sich nun bei der ersten Frühjahrsreinigung gezwungen, die lästigen Stellen, ebenso wie Fuß und Stab, durch chemische Reagenzien entfernen zu lassen. Dieses kann aber ohne Abtrennen des Besuges sehr einfach im Hause selbst vorgenommen werden, wenn eine lauwarme Quecksilberlösung: 1 Eßlöffel voll auf 1 Liter Wasser, mit etwas Wale, oder weichen Weizenkörnern auf den kraffgeputzten Schirm aufgetragen, nach einer halben Stunde Einwirkung

richsweise die Seide gereinigt und abgerieben und schließlich mit reinem, klarem Wasser nachgespült wird. Gelben Flecken, namentlich sojagum auf glattem Brett, dabei ausgebreitet und frischem, reinem und kaltem mit der Lösung abgerieben werden. Die Lampenohre (Gelblich) wird mit heißem Eisen noch leicht geblüht (werden wie neu, ohne daß die zerräubernde Arbeit des Abtrennen und wieder Neubelebens notwendig war, die zudem nicht einmal immer möglich sein würde, da der abgetrennte Stoff ja meist etwas einfließt.

Sehr haltbare Knopföcher in Tricotmalie herzustellen. In den genau bezeichneten Stellen zeichne man mit Blei oder farbiger Kreide und Lineal die Größe des Knopfloches aus, schneide zwischen Oberstoff und Unterstoffteile ein Stückchen weichen Bauff oder ein Stück Bembentuch und stoppe nun mit feinem Stahlgewebe bis dreimal um das Knopfloch, den man zur erhöhten nötigenfalls noch durch einen Mauerstein erhöht und bedeckt sie ebenfalls mit dem großen Topf, der die Hitze beizugehen zusammenhält, daß der Kugen auch von oben bräunt. Alle diese Topfe, die Amalfertig ausgebeißert, können noch sehr gut als derartige Knopf- und Badhauben dienen.

Eine leichtfertige praktische Bad- und Kochhaube für den Gasherd. Wenn man zwei bis drei Tapete, die gut ineinanderpassen, nach dem Ansehen übereinandergeleitet hat, fütze man einen großen Beller- oder Entlopfstap darüber und lege zwischen Gasherd und dessen offener Hand ein paar die Schrauben oder Nägel mit großen Köpfen, um die Luft nicht von der Platte abzuwehen. Nach kurzer Zeit löst es in sämtlichen Tapeten, und auf dem Boden des großen Topfes können noch Teller oder Ähnliches wasser erwidert werden. Soll darunter gefahren werden, kann stellt man die Bestform auf einen großen Gasherd, den man zur erhöhten nötigenfalls noch durch einen Mauerstein erhöht und bedeckt sie ebenfalls mit dem großen Topf, der die Hitze beizugehen zusammenhält, daß der Kugen auch von oben bräunt. Alle diese Topfe, die Amalfertig ausgebeißert, können noch sehr gut als derartige Knopf- und Badhauben dienen.

Süddeutsche Buttermilch-Schmalzfloden. Von $\frac{3}{4}$ Liter Buttermilch, die man mit 1 Teelöffel Butter bis zum Kochen bringt, um dann unter ständigem Rühren $\frac{1}{2}$ Pfund Weizenmehl einlaufen zu lassen, bereitet man den bekannten „Brandteig“, den man so lange im Topf oder Tiegel köchelt, bis er sich vom Gefäß löst. Etwas ausgekühlt wird er mit 1 Messerspitze Salz, sowie 2 Eßlöffeln harter Süßstofflösung (der Süßstoff wird dazu mit heißem Wasser aufgelöst) und 1 Packchen Vanillepulver, sowie dem Wollkäseförmigen einer Zitronen gerührt. 1 gekaufte Teelöffel mit etwas Stroh angerührtes doppeltsoßigenhaures Patron wird biskuitartig in die Masse gerührt, die man in eine so genannte Straußenhülle füllt oder in Ermangelung in einen Blechrichter, aus dem man diese dann flödenartig in siedendes Wasser Badsetz lassen läßt, wo man sie dann, goldbraun gebacken mit Zimtzucker überstreut, als lederes Kaffeegebäck zu Tisch gibt.

Barzigtliche Selterzuppe (Wendbratgericht). Ein halber großer Selterkopf, roh geschält und klein zerhackt, wird halb gar gekocht, dann 1 Pfund rohe Kartoffeln in Stücken geschüttelt, beigefügt, die fertige Suppe recht klar zurechirt, mit gebratenem Speck, Zwiebeln und gewiegtem Selterkraut gewürzt und reichlich geröstete Semmel oder Brotwürfel, sowie geschüttelte Blut- oder Knadwurst dazu gereicht.

Nischhäse. 1 Pfund von Haut und Gräten bereiteter, gewiegter Seelisch wird mit einer in Milch gewaschenen, eingeweichten gelbgeschüttelten Zwiebel, einem Ei, 1 Teelöffel gemahlten Rüdenkräutern, wie Majoran, Tymian, Salbei, Basilikum, und gerösteter Petersilie, 1 Teelöffel Salz und geriebenen Zitronen gut gerührt und in eine ausgekühlte Form gefüllt im Wasserbad 1 Stunde gebacken. Man kann das Salzge noch durch Zusatz von Milch und geriebenen Semmel entsprechend strecken und reist eine Fertings-, Senf- oder holländische Soße und Salsortoffeln dazu.

Kurzfristige Ausbildungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Beamten. Für Töchter von Landwirten und solche Mädchen, die sich der Landwirtschaft widmen wollen, bietet die Mädchenabteilung der Landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Auerbach 1. B. vorzüglichste Gelegenheit, sich die nötige landwirtschaftliche Fachbildung in einem 2 Jahrelängigen umfassen den Lehrgang anzueignen. Da nach Beendigung dieses Lehrganges ein Abgangszugnis ausgestellt wird, so sind die Schülerinnen im Besitze desselben später in der Lage als Landwirtschaftliche Beamten zu wirken. Das Schulgeld beträgt für hiesige Staatsangehörige 900 Mk. für Reichsdeutsche (Neuankömmlinge) 1200 Mk. Doch wird für bedürftige, aber fleißige und begabte Schülerinnen das Schulgeld erlassen bzw. Stipendien gewährt. Nähere Auskunft über Lehrgang, Aufnahmebedingungen u. a. m. erteilt die Direktion der Lehranstalt. L. t.

Aphorismen.

(Nachdruck verboten.)

Genialen Frauen ist die Liebe nur Verlangen, Probieme aufzugeben und nach Lösungen zu streben.

Das Rätheln der Frau ist nicht immer konventionelle Höflichkeit, man muß dabei nur in die Augen sehen, um den Himmel zu verstehen.

Wenn drei um eine Frau werden, unterliegt sicher der Stillste; und doch hat er mehr geliebt als die beiden anderen.

Der Mann denkt noch lange nach, wo die Frau schon vergessen hat.

Ich habe sogenannte Fourennenner gefannt, die sich in ihren Frauen gar nicht auskennen haben.

Wer durch Frauen irreführt, hat nicht ihr Herz, sondern die Galle geführt. A. Sch.

Theater in Halle.

Stadt-Theater
Freitag, den 17. März 22
abends 7 1/2 Uhr
Wilhelm Tell
v. Friedr. Schiller
Sonabend
Nichtöffentl. Vorstellung.

Auswärtige Theater

Sonabend, d. 16. März
Leipzig
Neues Theater
17. Josenhagende
Vorher: Höllich Gold
Altes Theater
7 1/2 Vater und Sohn
Neues
Operetten-Theater
Der Zigeunerbaron
7 1/2 Der glückliche
Heibitz

Magdeburg
Stadt-Theater
7 1/2 Moral
Wilhelm-Theater
7 1/2 Der Vielgeliebte

Eriurt
Stadt-Theater
7 1/2 Die Ballerina
des Königs

Weimar
Deutsches
National-Theater
7 1/2 Kalle

Heydrich-Konservatorium
Mittwoch, 22. März,
7 1/2 Uhr
1. Osteraufführung.
Eintrittsprogramme
im Sekretariat.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.
Freitag, d. 17. März, abds
8 Uhr in St. Paulus
(= roter Saal) (privat)
Bröcker-Gamburg
über
Die Bedeutung
von Kapital und Arbeit.
Alle mit uns im Deutschen
Gemeinschaftlichen Kreis
kommen und Kollegen,
sowie Freunde unserer Be-
wegung sind als Gäste
willkommen.
Dringsgruppe Halle.
Der Vorstand.

Waldsanatorium
Schwarzbeck
in Bad Blankenburg
Thüringen
Professur für innere
und innere Kranke.

+ Magerheit +
Schöne volle Körper-
formen durch unser
Hiero Kraftpulver
10 bis 15 Minuten bis
30 Minuten
wenn unzulänglich,
drücklich empfohlen.
In allen reell. Preise
Ration m. Obst. 20. 20.
Bottle 20.
d. Einzel-Apparate, Halle a. S.
Reinholden 6.

Bewunderung und Neid
erregt die
zarte Feinheit, hervor-
hebt die feine Feinheit, hervor-
gebracht durch
tagliche Anwendung
von
Capita Cora Crème

Table 9. u. 12. - Töpfe extra stark parfümiert 13.-
Hersteller Dr. JO. MAYER, Wiesbaden.

Operetten-Theater

Donnerstag, den 15. März, abends 7 1/2 Uhr
Erstaufführung für Halle!
Zug u. Kassenstück d. Metropol-Theaters, Berlin
„Prinzessin Olala“
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Versäumen Sie nicht
sich rechtzeitig Plätze zu bestellen.
Kasse ab 10 (Tel. 6153) ununterbrochen geöffnet.

CIRCUS
GEBR. BLUMENFELD
MAGDEBURG
Krausen-
straße
Halle
(Saale)

Der große Spielplan!
ab 18. März
täglich 7.45 Uhr,
Sonntag auch 3.30 Uhr
Neben ca. 20
vollständig neuen Attraktionen

u. a.
erstes Wiederauftreten des hier bestens
bekanntesten
Todespringers
Gadbin Brons
nach seiner erfolgten Wiederherstellung;
Rauch's
geheimnisvolle Kugel;
Puppchen, die vierbeinige Bertmtheit;
Franz u. Franze, gr. Ausstattungs-Quadelle
Reitakt;
5 Erdteile, gr. Ausstattungs-Quadelle
von 5 Damen, 6 Herren;
3 Bruhns, Schwedens beste Springer;
Schnitzeljagd, 4 Herren auf 8 Pferden;
Fred Waltons Luftsensationen;
Sohnschluss neuartiger humoristisch
Reitakt;
dazu die besten Spaßmacher, die
bekannt guten Dressuren usw.

Vorverkauf von 10-1 Uhr und ab 4 Uhr
handlung Kurt Walla, am Leipziger Turm.
Preise der Plätze von Mark 4.50
bis 25.60

3 Könige!
Kleine Kassenstraße 7, Nähe des Marktes
Neue Haase-Schlager:
„Ein armer Teufel“
„Onkel Tom“
Kassier auf Kassier!

Wir laden unsere Mitglieder zur 8. ordentlichen
Hauptversammlung am Sonntag, den 27. März
d. 22., abends 8 Uhr, im Saal des Kreis-
männlichen Vereins, in Halle, Or. Ulrichstr. 10,
ein mit folgender Tages-Ordnung:
1. Entgegennahme der Jahresrechnung und Ent-
lassung des Vorstandes und Kassierers, 2. Wahl
des Vorstandes und des Kassierers, sowie der Ge-
richtsmitglieder, 3. Abrechnung der Rechnung, 4. Sonstiges.
**Kranke- und Begräbniskasse des Kreis-
männlichen Vereins zu Halle (Saale)**
Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit
(Gesellschaft).
Der Vorstand: H. W. M. v. R. Pöcher.

Halbhohe gute
Schuhfenkel
empfehl.
Schnee-Nacht-Or. Zeltstr. 84.

**Casseler
Zageblatt**
Die frisch und geschmackvolle
Casseler Zageblatt
besteht in zwei Sorten
täglich 2 Ausgaben
Kass. B. 7 hat nicht mehr,
Erhöhter Nachdruck!
Wiederholungs-Nachdruck!

Wollen Sie Geld sparen?

dann verwenden Sie **Johest-Auspufftopf**.
Die Anschaffungskosten sind in einigen Wochen wieder eingebracht
durch die
Hauptvorzüge:
Minderverbrauch an Benzin
Erhöhte Motorleistung
Ruhiger Gang des Motors
Kein Auspuffgeräusch
Unbegrenzte Lebensdauer
Kein Verstopfen des Auspufftopfes etc.
Für Autos, Motorräder, Fahrräder mit Hilfsmotor, Motorboote, Flug-
zeuge, stationäre Motore **unentbehrlich**
Johest Vertriebs-Ges. m. b. H.,
Berlin C 2, Burgstrasse 28.
Wir suchen für Halle (Saale) und weitere Umgebung den
Alleinvertreiber oder Vertretung an Händler zu vergeben.

Offene Stellen

Rheinische Zwickelbäckerei sucht gut eingetübte
Vertreter.
Werber, die ein kleines Lager übernehmbar oder Kaufman
stellen können, werden bevorzugt. Ausdrückliche Angebote
unter Einreichung eines Verzehrsplans und Aufwands erster
Reisen unter Nr. H. 7405 an Frau Gepo D. Frenz,
9. u. 10. B. Wetzlar.

Gesucht wird zum 1. April fähiger, national-
geheimer
Buchhalter
mit allen vorkommenden Büroarbeiten, sowie Steuer,
Voll- u. Fabrikantenkontenkenntnissen vertraut. An-
gebot mit Zeugnissen erbeten an
Louis F. Friedrich, Gotha,
Dampfziegelei u. Dachziegel-Fabrik.

Generalvertreter!

für die Provinz Sachsen von großer Lebensversicherungs-
anstalt gesucht. Einjährige Lehrlingsausbildung mit weit-
schweifendem Drogenkenntnis. Besteht erlangene Arbeit
durch Vertretung von Adressenmaterial gewährleistet.
Strenge Disziplin eingehalten. Offerten unter H 3533 an
die Expedition dieser Zeitung.

Perfekte Kernmacher

für große Stücke, sucht
Franz Rosenthein, Eisenwerke,
Leipzig-Curtisch, Hofortauer Str. 76.

Es werden eingestellt
6Steinfeiler
Oberdingen a. S.
San. Zeitzler.

Mehrere
Provisionsreisende
die Buche, Papier und
Schreibmaterialien, Deutsch-
lands besuchen, können einen
großen Zuschlag verdienen.
Günst. Anlag. mit
großer Macht. Antr. sind zu
schicken an
Helms-Verlag, Leipzig,
Königer Str. 72.

Cleve
gesucht für 200 Mark, große
Annenstraße, ohne gegen-
seitige Verantwortung.
Gerth Weidner,
Semlin bei Rathenow
a. d. Havel.

Kesselschmiede-Lehrlinge
stellt Ostern d. J. zu günstigen Bedingungen ein
Kesselfabrik Feder
Ammerdorf bei Halle a. d. S.

Tüchtige Verkäuferinnen
für meine Damen-Konfektion per bald gesucht. 30 be-
stimmte mit be-Referenzen wollen sich mit 3000 s-
schreiben und Bild mit den
J. Rob. Vacker jun., Solingen.

Suche zum 1. April über-
hört für meinen kleinen
Hausbau (3 Personen) zu-
weiliges
Sausmädchen
mit guten Zeugnissen (200
Mark monatlich). Kosten
bevorzugt Hausarbeit.
W. O. Horst, Ober-
wiesenthal, Eisenstraße
Wernigerode, Pfälzen-
weg 7.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
evtl. nur für kurze Zeit, von Herrn gesucht.
Nähe Marktplatz erwünscht. Angebot unter
V. 16 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen

1. April für höheres Gehalt
das alle Hände und die
Gartenarbeiten gemeinschaft-
lich mit Hausfrau verrichtet.
Familienfreundlich, zuverlässig
nach Uebereinkunft
Geheimerer Schmidt,
Blitzstraße 67 u. 68.

Mädchen

bei Familienanstellung u. einem
Gehalt, welches sich u. Ueber-
hat 2 Kinder von 6 und 2
Jahren zu versorgen u. einem
im Haushalt mit tätig zu sein.
Andere Stelle reichlich, vor-
handen.
Frau Elisabeth Kraus,
Nordhausen a. Harz,
Tabakfabrik Oetrum u.
Triepel.

Wirtchaftstüchlein

oder
Mantell.
Frau Camilla Rusche,
Ort Rütches Hof,
Halle a. S., Reichenburger Str.

Köchin

vollkommen selbständig, sucht
zum 1. Mai für die Salzig
in
Gab Liebenstein,
Welfer: C. Roth.

Alleinmädchen

für sofort oder 1. April ge-
sucht. **Frau Joh. Heimlich,**
Mühlhausen 1. Thür.

Stütze oder Köchin

gesucht. Guter Lohn, beste
Kost und Wohnung, gute
Wäsche, tüchtig. Wäsche aus-
wärts.
Frau Reichmann
Dr. Christl,
Gotha, Unterstraße 81.

Mädchen

für Küche u. Haus, für ein-
zeln oder nach Wern gesucht.
Frau Martha Wulfenauer
Wern, Wernische 34.

Mädchen

zur gründlichen Erlernung d.
Hausarbeit zum 1. April ge-
sucht. Gute für Arbeit
zu haben.
Frau Geh. Oberwegmüller
Dr. Langstein, Arnstadt,
Ordn. 12.

Sausmädchen

Suche für meine kleinen
Eisenbahnstraße (3 Personen)
bei hohem Lohn tüchtiges
Sausmädchen.
Frau Friedrichsberger
Welfer, Amman, Wes-
marplatz 2.

Asthma

besten auch 1. malten (Hahn)
Gordhause Job. Gombard
Halle a. S.
Poststraße St. L.
Dr. med. Zacharias Berlin.

Doßmann
mit 10 Bänden
beschriftet beifolgend
Goldgriff
Apparat, portable,
in Nipponen und Drogenen

Größe, schöne
Standuhren
mit „prachtvollem Gong-
schlag und massiven
Messingwerken“
schriftliche Garantie,
verkauft billig
H. Schindler,
Uhrmachermeister,
Kleine Ulrichstraße 35.

Carl Lassen

gegründet 1871
Stammhaus Hamburg
Niederlage Halle a. S.
Telefon 3868
Riebeckplatz (Eingang Landwehrstr. 25)
Durchführung sämtlicher
internationaler und Uebersee-
Transporte
Sammelverkehr :- Reexpedition von
Wagenladungen :- Lagerungen.
Versicherungen
Ueber 50 eigene Häuser im In- und
Auslande.

Die GÄRUNGS-INDUSTRIE

Central-Anzeiger u. Fachzeitschrift
für die gesamte Brenner-,
Presshefen-, Spiritus- u.
Trochungsindustrie
9. Jahrgang
HALLE a. d. SAALE
Betriebsgebiet: Gr. Brahmestraße 17
Führendes Fachblatt u. Werbeorgan
für die Brenner-, Presshefen-,
Spiritus- und Trochungsindustrie.
Verbreitung an garantiert 60000
in- und ausländisch. Firmen der
beteiligten Industrien.
Bezugspreis M. 1.- vierteljährlich
Anzeigepreis M. 1.- für die 5000
(40 mm breite) Millimeterzeile
Probe-Nummern kostenfrei.

Bereifungen für Motor-Zweiräder u. Automobile

Jean Weber, Berlin N. 24, Strasse 89
Gute und preiswerte Bedienung wird zugesichert.

RAUCHER SPAREN GELD
wenn dieselben meine Rauch-Tabak-
habe direkt in Fabrik beziehen.
Versende franco einschl. Verpackung gegen
Nachnahme:
8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.
200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.
in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in
den einzelnen Sorten sortiert.
Tabakfabrik: W. Hafer, Düsseldorf 384.
Friedrichstr. 108-112

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Dieß Richter mit Gustav Schmidt,
Halle.
Verheiratet: Viktor em. Dr. med. Frau, 77 J., Halle.
Dobische mitler Marie Weber, 63 J., Halle. - Lehrer
Gustav Hofmann, Retzow. Seine Frau, Halle. -
bei me Auguste Dime geb. Rühlert, 77 J., Halle. -
Auguste Dime geb. Dornitz, 73 J., Halle. - Auguste
Weller geb. Weber, 69 J., Halle. - Emma Dime, Halle.
- Annie Thoma geb. Sommer, 87 J., Halle. - Anna
Schulze geb. Exner, 67 J., Benkenort. - Friederike
Holtzweg geb. Adelt, Sandersdorf.

